

## BLICKPUNKT

## Wiggertal

## Die Pulsgeber einer lebendigen Talschaft

**ST. URBAN** Weiher, Trockenmauern oder Hecken: Der Verein Lebendiges Rottal hinterlässt seit 30 Jahren sichtbare Spuren in der Landschaft zwischen Langete und Wigger. Auf ihren Lorbeeren können sich die Idealisten jedoch nicht ausruhen.

von **Stefan Bossart**

Wo einst Schweiss floss, ziehen heute Zwergtaucher ihre Jungen auf: Der in St. Urban im Jahr 1999 wiederhergestellte Trübelbachweiher ist eine Augenweide und gleichzeitig nicht die einzige Spur, die der Verein Lebendiges Rottal zwischen Langete und Wigger hinterlassen hat. Ein paar Beispiele gefällig? Das Steine buckeln vergangener Tage lässt Reptilien auf Trockenmauern in Ebersecken, Altbüron oder Pfaffnau sonnen. Zudem finden Jäger wie das Wiesel und Gejagte wie die Waldmaus Unterschlupf in jenen Hecken, die der Verein in der ganzen Talschaft gepflanzt hat. «In den letzten 30 Jahren leisteten wir über 60 000 Stunden», schätzt Vereinspräsident Manfred Steffen und fügt an: «Jede Minute hat sich gelohnt.»

#### Die Herde und ihre Steppenwölfe

«Den Ärmel inegnoh». Dies hat es dem in St. Urban aufgewachsenen Manfred Steffen schon als kleiner Junge. Was kreuchte und fleuchte, zwitscherte oder Blüten hervorbrachte, interessierte ihn. «Nur wusste ich damals nicht, welche Perlen das Rottal beheimatete und im Begriff waren, für immer zu verschwinden.» Der Beitritt zum neugegründeten Naturschutzverein öffnete ihm die Augen und bestärkte den späteren Umweltnaturwissenschafts-Studenten der ETH Zürich, sich für den Erhalt einer nicht zuletzt dank der Zisterzienser des Klosters St. Urban einmaligen Kulturlandschaft einzusetzen. Seit nunmehr 25 Jahren ist er Präsident des aus Altbürer und Pfaffnauer Verei-



Zu- und anpacken, statt nur immer über den Rückgang der Artenvielfalt jammern zu müssen: Dies haben sich die Mitglieder des Vereins Lebendiges Rottal (auf unserem Bild deren Präsident Manfred Steffen) zum Ziel gesetzt. Foto Jürg Stauffer

nen gebildeten und mittlerweile 500 Mitglieder starken Vereins Lebendiges Rottal. Exkursionen, Veranstaltungen und Einsätze in der Natur stehen auf dem Programm. Viele Mitglieder gestalten aktiv mit, andere ermöglichen dank ihrem Jahresbeitrag die Realisierung von Projekten. «Manchmal sind wir in einer Herde unterwegs, manchmal als einsame Steppenwölfe», sagt Manfred Steffen und lacht. Beides hat sich auszubezahlt. Zahlreiche bedrohte Arten wie der Eisvogel, die Gelbbauchunke, die Sumpfschrecke oder die Schwarze Flockenblume konnten in ihren Beständen gefestigt werden. Andere kehrten in die Region zurück. So drehen Dohlen, Neuntöter oder Dunkle Moorbläulinge wieder ihre Runden in den Rottaler Lüften, erwachten die Samen von Orchideenarten und speziellen Binsen aus ihrem jahrzehntelangen Schlaf und schlugen dank geeigneten

Bedingungen in der braunen Scholle Wurzeln. «Ich bin stolz auf das, was die Mitglieder alles bewirkt haben und erfreut, welche Blüten unser Einsatz hinterlassen hat», sagt Steffen.

#### Grüne Ideen und rote Köpfe

Ein Blick zurück. Als der Verein 1989 aus der Taufe gehoben wurde, sass rund 15 Naturschützer und 15 Bauern im Altbürer «Kreuz». Die einen voller Tatendrang, die anderen als kritische Zuhörer. «Naturschutz und Landwirtschaft gingen damals nicht immer Hand in Hand. Konfliktpotenzial war vorhanden», sagt Manfred Steffen. Kein Wunder. Die Agrarpolitik forderte von den Landwirten eine intensive Nutzung des Kulturlandes. Die Naturfreunde wiederum wehrten sich gegen das Eindringen von Bächen, wollten Steinhäufen aufschichten und Magerwiesen spriessen lassen. «Eine Pio-

nierrolle einzunehmen, ist nie leicht», sagt Manfred Steffen. Noch gut kann er sich erinnern, wie Vereinsmitglieder im Zuge der Güterzusammenlegung beim Pflanzen von Hecken mithalfen. «Diese neuen Hecken waren vom Bund und Kanton quasi verordnet, als Ausgleich für zerstörte Lebensräume. Das verstanden viele Bewirtschafter damals nicht. Und so wurde uns unser Frondienst für die Öffentlichkeit nie verdankt, sondern uns im negativen Sinne vorgehalten», sagt Steffen. Doch solche Diskussionen sind passé. Dies belegt eine eindrückliche Zahl. Alleine in Altbüron und Pfaffnau machen rund 90 Prozent aller Bauernbetriebe in den von Gemeinde, Kanton und Bund lancierten Vernetzungsprojekten mit.

#### Partner, die keine Grenzen kennen

«In den letzten 30 Jahren hat ein gewaltiges Umdenken stattgefunden», so

Manfred Steffen. Ökologische Massnahmen seien «salonfähig» geworden. Nicht nur, aber auch, weil die dadurch entstehende Mehrarbeit und der Minderertrag via Ausgleichszahlungen entgolten werde. «Dies ist wichtig und richtig, die Öffentlichkeit profitiert davon», sagt Steffen, der zahlreiche Vernetzungsprojekte als Fachperson begleitet. Bauern, Jäger, Fischer und Waldbesitzer seien heute zu Partnern geworden, zögen immer häufiger am gleichen Strick und würden so voneinander profitieren. Für Manfred Steffen ist dies auch das Erfolgsgeheimnis des Vereins. «Wir vernetzen nicht nur die Natur, sondern auch uns selbst.» Von Langenthal bis Pfaffnau und von Fischbach bis Wynau arbeiten Naturschutzvereine oder Organisationen wie das Smaragdgebiet Oberaargau, der Verein Karpfen pur Natur oder die IG Rottaler Ernte am gleichen Ziel: «Wir setzen uns für ein intaktes, vielfältiges und lebendiges Rottal ein.» Weder Gemeinde- noch Kantons Grenzen sollen eine nachhaltige Entwicklung verhindern.

#### Bereits im Kleinen Grosses bewirken

Morgen Samstag feiert der Verein Lebendiges Rottal seine Jubiläums-GV. Welchen Wunsch hat dessen Präsident zum Wiegenfest? Steffen überlegt, beginnt zu schmunzeln und antwortet: «Dass es uns nicht mehr braucht, weil alle Sorge zur Natur tragen.» Weiterhin seien Leute nötig, die mit anpacken, zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt beitragen. «Gefragt sind Leute, die im Grossen, aber auch bereits im Kleinen zu einer Verbesserung der Situation beitragen.» Dies könne im eigenen Garten, im eigenen Quartier geschehen. Oder aber in Vereinen wie dem Lebendigen Rottal. «Natürlich würden wir uns freuen, neue Gesichter in unseren Reihen begrüssen zu dürfen», so Steffen. Gelegenheiten gibt es im Jubiläumsjahr viele, 30 an der Zahl. Wer mehr wissen will, sollte sich vernetzen: Entweder mit Manfred Steffen oder mit der Vereinswebseite [www.lebendigesrottal.ch](http://www.lebendigesrottal.ch).

## NATUR-PERLEN, WELCHE DIE HANDSCHRIFT DES VEREINS TRAGEN



### Kröten als Geburtshelfer

Zu den grössten Fans des Vereins Lebendiges Rottal gehören wohl die «Glöglfrösche», wie die Geburtshelferkröten im Volksmund genannt werden. Gemeinsam mit einigen Freunden schaffte Ernst Baer für die bedrohten Amphibien auf dem Altbürer Kapellenhügel ein Biotop. Dabei wurde quasi die Geburtsstunde des Vereins Lebendiges Rottal eingeläutet, welcher vom damaligen Altbürer Lehrer die ersten fünf Jahre präsidiert wurde. Bis heute hält der Verein die kleine Weiherlandschaft in Schuss. Auch dies zeichnet die Mitglieder aus: Initiierte Projekte werden nach ihrer Umsetzung langfristig und mit viel Einsatz weiter gepflegt.



### Weiher kehren zurück

Er war der erste grosse Teich, den der Verein Lebendiges Rottal Ende der 90er-Jahre gestaltete: Der Trübelbachweiher bei St. Urban (unser Bild) erstreckt sich über eine Fläche von 30 Aren und hat sich in den letzten Jahren zu einem Erholungsgebiet für Leute aus nah und fern entwickelt. Weitere Teichbauprojekte folgten. So entstand 2004 bei Ludligen zwischen Altbüron und St. Urban der erste Karpfenteich. Aus dieser Initiative heraus bildete sich der Verein Karpfen pur Natur. Er lässt die naturnahe und traditionelle Teichwirtschaft in der Region rund um das ehemalige Kloster St. Urban mit mittlerweile sechs Teichen wieder aufleben.



### Wässermatten mit Ausstrahlung

Die Wässermatten des Rottals wurden aufgrund der traditionellen Nutzungsform und der daraus resultierenden vielfältigen Landschaft mit Bächen, Hecken und Feuchtwiesen als Landschaft von nationaler Bedeutung ins Bundesinventar aufgenommen. Im Zuge der Nutzungsintensivierung fielen hier in den 60er-Jahren viele Sumpfstellen und Hecken dem Wunsch nach einer effizienten Bewirtschaftung zum Opfer. Viele Landwirte sind heute bereit mit einer extensiveren Bewirtschaftung etwas vom einstigen Tier- und Pflanzenreichtum zurückzuzuholen. Mitglieder des Vereins Lebendiges Rottal unterstützen sie darin, etwa bei der Kopfweidenpflege.



### Bäumige Angelegenheit

Im Gebiet zwischen dem Zeller «Fröscheloch» bis nach Pfaffnau zieren dank des Vereins Lebendiges Rottal 4,1 Kilometer Hecken mit insgesamt 6100 Wildsträuchern und über 300 Bäumen die Landschaft. Ein besonders eindrückliches Bild zeigt sich auf dem St. Urbaner Sonnhaldenhof, wo eine Baumallee und mehrere hundert Sträucher als Schnitthecke gepflanzt wurden. Die meisten Pflanzeinsätze gab es bei der Umsetzung der Güterzusammenlegung in Altbüron. Besonders die dornstrauchreichen Hecken in der Nähe von Magerwiesen und Extensivweiden wählte der bedrohte Neuntöter bereits wenige Jahre nach der Pflanzung als Brutplatz.



### Unübersehbare Bollwerke

Wer durch das Rottal wandert, kann auf richtige «Bollwerke» aus Sandsteinen stossen, auf denen sich Eidechsen sonnen, während im Innern der Mauern Wiesel ihren Nachwuchs aufziehen. Mit geschickter Handarbeit von den Vereinsmitgliedern erstellt, zieren sie beispielsweise den Trübelbachweiher bei St. Urban, den Brüschehubel bei Pfaffnau oder den Ebersecker Aesch. Für den Bau wurden 1100 Tonnen einheimische Sandsteine verwendet. Deshalb geben die insgesamt 440 Meter Bruchsteinmauern auch über die Geologie der Region und deren frühere Bewohner Aufschluss. Mit etwas Glück lassen sich in den Steinen etwa Haifischzähne finden.